Tageszeitung
für den Kreis Lübbecke (Amtlicher Anzeiger)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Preis 1/4jährlich 2,00 ℳ, 1/2jährlich frei ins Haus bei Vorauszahlung 7 ℳ, nachher 7,50 ℳ, durch die Post 1/4jährlich 1,58 ℳ, mit Bestellgeld 2,10 ℳ

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter: Franz Schlüter, Bad Oeynhausen

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1spaltig) 1 mm Höhe 3 ₰, Reklamen für 90 mm Breite (2spaltig) 1 mm Höhe 10 ₰. Schluß der Anzeigen-Annahme: Mittags des vorhergehenden Tages, größere Anzeigen früher

Telegramme: „Tageszeitung, Bad Oeynhausen" Fernruf Nr. 7

Nr. 122 — **Preuß. Oldendorf, Donnerstag, 25. Mai 1916** — **10. Jahrgang**

Neue Männer — neue Entschlüsse.

Die Nacht zum 23. Mai hat uns drei Entscheidungen von großer Bedeutung gebracht. Einmal den Übergang Dr. Helfferichs vom Reichsschatzamt ins Reichsamt des Innern mit dem Vorrecht der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers und die Ernennung des Grafen v. Roedern, der bisher die Verwaltung von Elsaß-Lothringen leitete, zum Schatzsekretär. Zum zweiten die Schaffung des Kriegsernährungsamtes mit dem Oberpräsidenten von Ostpreußen, Herrn v. Batocki-Biedaut, als Lebensmitteldiktator an der Spitze. Und zuletzt die Annahme des Steuerkompromisses in der zwischen Bundesrat und Reichstagsparteien vereinbarten Fassung durch Haushalts- und Steuerausschuß. Etwas viel auf einmal; aber da wir auf alle diese Ereignisse seit Tagen, wenn nicht seit Wochen hinreichend vorbereitet worden waren, so kann uns die Fülle der Erscheinungen diesmal nur Klärung und Erlösung und keine Verwirrung bringen.



Dr. Helfferich

Gehen wir sie eine nach der andern ein wenig durch. Daß Dr. Helfferich schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit das Reichsschatzamt aufgibt, um sich den noch umfassenderen Aufgaben des Reichsamts des Innern zu widmen, hat anfänglich viel Überraschung hervorgerufen. Gerade die ungewöhnlich raschen und großen Erfolge, die ihm als Reichssäckelmeister in Kriegszeiten zufielen, schienen ihn für die ungleich gewaltigeren finanziellen Aufgaben, die nach dem Kriege zu lösen sein werden, als den einzig geeigneten Mann zu bestimmen. Und wenn auch seine ersten Erfahrungen mit dem Reichstage nichts weniger als ermutigend genannt werden können — trotz der Einigung, die inzwischen erzielt worden ist — so wird er sich in dieser Beziehung vermutlich auch von vornherein keinen übertriebenen Erwartungen hingegeben haben. Für eine Natur wie Dr. Helfferich ist der Kampf wirklich der Vater aller Dinge, und Aufgaben, die sich mühelos erreichen ließen, würden ihn wahrscheinlich nicht reizen.



Graf v. Roedern.

Trotzdem mußte er sich dazu entschließen, das Reichsschatzamt aus der Hand zu geben, weil mit dem Rücktritt Dr. Delbrücks eine Lücke in der Reichsleitung entstanden war, die nur durch eine Persönlichkeit von tatsächlichem geistigen Wuchs ausgefüllt werden konnte, und der Reichskanzler Wert darauf legen mußte, an dieser Stelle einen Vertrauensmann zu wissen, mit dem er in seiner ganzen Gedankenrichtung möglichst vollkommen übereinstimmte. Der in ungeheuren Massen aufgetürmte Kleinkram des Reichsamts des Innern wird Herrn Dr. Helfferich wohl wenig anlocken und seine Kräfte hoffentlich auch gar nicht in Anspruch nehmen. Aber die Neuordnung unseres durch den Krieg zum Teil in andere Bahnen gelenkten inneren Wirtschaftslebens verbunden mit dem Wiederaufbau aller handelspolitischen Beziehungen, die der Krieg uns zerstört hat, ist eine Aufgabe von so unermeßlichem Umfang, daß der beste und der stärkste Mann für sie gerade gut genug ist. Dr. Helfferich vereinigt in sich die Vorzüge eines vielerfahrenen Volkswirtschaftlers mit denen eines gründlich durchgebildeten Finanzmannes; auch auf dem heißen parlamentarischen Boden wird er wohl seinen Mann zu stehen wissen. Alles in allem genommen jedenfalls ein Mann von ganz ungewöhnlich reichen Eigenschaften, von dem man hoffen darf, daß er den außerordentlich bevorzugten, aber auch überaus verantwortungsvollen Platz gut ausfüllen wird, auf den der Wille des Kaisers ihn gestellt hat.



Präsident v. Batocki.

Mit dem Kriegsernährungsamt, zu dessen Einrichtung der Bundesrat den Reichskanzler ermächtigt hat, ist endlich die einheitliche Zentralstelle für unsere Volksernährung ins Leben getreten, von der in den letzten Wochen so viel die Rede war. Damit haben die Einzelstaaten auf einen Teil ihrer Hoheits- und Verwaltungsrechte verzichtet, wozu sie sich gewiß nicht leichten Herzens entschlossen haben werden. Aber die Zustände auf unserem Lebensmittelmarkt sind doch nicht mehr anders in Ordnung zu bringen, als indem man die Arbeit, die zu leisten ist, einer Hand anvertraut und sie mit nahezu unumschränkten Vollmachten ausstattet. Das ist jetzt geschehen, glücklicherweise noch ehe es zu spät ist. Wir bekommen also den Lebensmitteldiktator. Er ist ein in der preußischen Verwaltung vorzüglich bewährter Beamter, der, seitdem er an der Spitze der schwergeprüften Provinz Ostpreußen steht, sich im ganzen Vaterlande einen ausgezeichneten Namen erworben hat. Dort wird er in gleicher Weise durch das Vertrauen von Stadt und Land getragen. Darin möchten wir eine günstige Vorbedeutung erblicken für die Lösung der ungleich schwierigeren Aufgaben, die ihm jetzt übertragen worden sind. Er hat einen Vorstand zur Seite und auch einen Beirat, aber Entschluß und Verantwortung liegen ausschließlich bei ihm, und seine diktatorische Gewalt über alles, was zur Ernährung von Mensch und Vieh geeignet ist, kennt fast keine Grenzen. Wir haben jetzt also die neuen Maßnahmen, nach denen ein Teil der Öffentlichkeit so ungestüm verlangte, und wir haben auch den neuen Mann, der mit ihnen unser wirtschaftliches Durchhalten sichern soll. Nun wird es nur noch darauf ankommen, daß alle Kreise unseres Volkes, Erzeuger wie Verbraucher, Landbewohner wie Städter ihn mit allen Kräften in seinem Vorgehen unterstützen und sich willig in alle Beschränkungen fügen, die er ihnen wahrscheinlich auferlegen wird. Dann werden wir rüstigeren Zeiten entgegengehen.

Mit der Annahme des Steuerkompromisses endlich durch die beiden Reichstagsausschüsse wird man sich gleichfalls nur einverstanden erklären können, so viel Schönheitsfehler auch durch den Willen einzelner Parteien in die Vorlagen des Bundesrats hineingekommen sind. Bei Kleinigkeiten dürfen wir uns in dieser großen Zeit wirklich nicht aufhalten. Die Hauptsache ist, daß dem Reiche bewilligt wird, was es braucht, denn wir alle brauchen das Reich, das uns schützt, noch dringender als das liebe Brot. Und gerade in Zeiten der Not wollen wir ihm gerne geben, was es von uns fordert; unsere Feinde sollen sehen, daß uns kein Opfer zu schwer ist, wenn es gilt, das Vaterhaus zu schützen, in dem wir leben und für das unsere Brüder draußen kämpfen und sterben. Halten wir weiter zusammen in entbehrungsfreudiger Gesinnung als ein Heer von tapferen Heimkriegern, dann werden wir wie unsere ehernen Mauern in Ost und West unüberwindlich sein und bleiben.

Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich.

Karl Theodor Helfferich ist am 22. Juli 1872 in Neustadt a. H. als Sohn eines Fabrikbesitzers geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums seiner Vaterstadt studierte er in München, Berlin und Straßburg Staats- und Volkswirtschaft. 1899 habilitierte er sich an der Berliner Universität als Privatdozent für orientalische Sprachen. Vom folgenden Jahre ab las er an der Universität und am Seminar für orientalische Sprachen über Kolonialpolitik. 1901 wurde er in ein Reichsamt berufen, und zwar in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts, in der er Referent für wirtschaftliche Angelegenheiten wurde. In ihr rückte er 1905 auch zum Vortragenden Rat auf. Während dieser amtlichen Tätigkeit fand er wiederholt auch außerhalb seiner Behörde Verwendung, so vor allem als Delegierter der deutschen Regierung bei den Verhandlungen mit der amerikanisch-mexikanischen Währungskommission. 1906 schied er aus dem Reichsdienst aus, um den Posten als Direktor der Anatolischen Bahn anzunehmen. Diesen vertauschte er 1908 mit dem eines Direktors der Deutschen Bank, dessen Vorstand er bis zu seiner im Vorjahr erfolgten Ernennung zum Reichsschatzsekretär angehörte.

Auf dunklen Pfaden

Roman von A. Hottner-Greife

26

Nachdruck verboten

Als der Förster den Grafen erblickte, grüßte er artig, aber nicht untertänig. Dann richtete er sich noch straffer auf. Und plötzlich schoß ihm alles Blut jah ins Antlitz. Er hatte auch den Schritt im Gang droben vernommen. Da tauchte auch schon eine dunkle Gestalt auf der Treppe auf.

Baronin Otta hatte die wenigen Minuten ihres Alleinseins nur dazu benutzt, ihr Haar aufzustecken. Sie trug das einfache, leichte, schwarze Hauskleid, nicht der mindeste Schmuck war an ihr zu sehen, und doch hatte diese Frau, als sie nun so langsam die Stufen herabschritt, etwas Königliches an sich.

Förster Azmann trat einen Schritt vor. In diesem Augenblick vergaß er beinahe die Gegenwart des Grafen. Nur um eins war es ihm zu tun: er wollte Otta die Nachricht von dem plötzlichen Tode Baron Ludwigs selbst bringen und dabei genau beobachten, welchen Eindruck die Worte auf sie machen würden. Nicht vor den Augen und Ohren der fremden Menschen, welche hier in diesem Hause heimisch waren, wollte er ihr die Schreckenskunde mitteilen.

Otta von Werbach blickte auf. Ihr Gesicht war unbewegt, keine Muskel zuckte darinnen.

„Nun," sagte sie mit einem leichten, grüßenden Neigen des Kopfes, „nun, Azmann?"

Es war eine Frage, er mußte antworten. Aber jetzt schien es ihm schwer, die rechten Worte zu finden.

„Frau Baronin" — er suchte nach einem schonenden Ausdruck, den er, der gewohnt war, schlicht und einfach zu sprechen, nicht sofort fand — „Frau Baronin, ich bringe eine seltsame Botschaft. Der Freiherr Ludwig von Werbach ist — ist heute nacht verunglückt!"

„Verunglückt?"

Wie ein Echo klang es von den Lippen der schönen Frau.

Fritz Azmann nickte.

„Ein unglücklicher Zufall," sagte er dann unsicher. „Der Herr Baron hat sich selbst erschossen."

Ein Schrei folgte diesen Worten. Aber nicht Otta von Werbach hatte ihn ausgestoßen, sondern Graf Steinberg.

Förster Azmann achtete nicht darauf. Er sah immer in das steinerne, ruhige Antlitz der totenblassen Frau.

„Baron Ludwig ist tot," wiederholte er. „Aber in dem Jagdschlößchen liegt eine sterbenskranke, blutjunge Frau. Es soll die angetraute Gattin des Toten sein.

Und eine Stunde nach dem Tode des Barons erblickte sein Sohn das Licht der Welt."

„Sein Sohn?"

Otta von Werbach stand knapp vor dem Förster. Mit ihren feinen Händen umklammerte sie seinen Arm.

„Was sagen Sie: sein Sohn?"

Graf Steinberg trat näher an sie heran. Türen flogen auf. Fremde drängten herbei; aber Frau Otta sah nichts von ihnen allen. Nochmals stieß sie, fast lallend, die Worte hervor:

„Was sagen Sie?"

Fritz Azmann begann zu berichten, was er selbst wußte. Er sprach immer noch ein wenig befangen. Die Haltung Ottas verwirrte ihn vollständig.

Als er endlich seinen Bericht geschlossen hatte, fügte er noch hinzu, daß der alte Josef einen Arzt aus Salzburg geholt hatte, und daß die Gerichte verständigt worden waren.

„Und — was sagte der Arzt?" stieß Otta von Werbach hervor. Sie hatte sich, wie übermannt von einer jähen Schwäche, gegen die Wand gelehnt. Manch ein teilnahmsvoller, aber auch manch spöttischer Blick traf die Frau. Die Gäste waren selbst noch immer im Bann der seltsamen Nachrichten, welche Fritz Azmann gebracht hatte.

Sie alle hatten Ludwig Werbach gekannt. Manchem war es wohl auch nicht entgangen, daß die schöne Baronin Otta an ihrem Schwager mit einer sehr warmen Zuneigung hing. Besonders die Frauen hatten oft ein wenig spöttisch gelächelt.

In ihren Augen war Otta als Mutter erwachsener Söhne überhaupt viel zu alt für eine Leidenschaft. Sie vergaßen alle die große Lebenswahrheit, daß Frauen, welche auf dem Höhepunkt ihres Lebens stehen, die Liebe mit einer weit größeren Stärke erfassen als jüngere.

Die Kunde, daß Ludwig von Werbach eine Witwe und einen Sohn hinterließ, erweckte daher die geteiltesten Empfindungen. Nur in einem waren alle einig: für Otta und ihre Söhne war dies ein geradezu furchtbarer Schlag.

Man wußte, daß der verstorbene Gatte Ottas fast sein ganzes Vermögen und das ihrige im Spiel vergeudet hatte.

Wenn Ludwig von Werbach ohne Leibeserben gestorben wäre, dann konnte der älteste Sohn Ottas das Fideikommiß übernehmen. Dies repräsentierte einen geradezu ungeheuren Besitz. Dieser Sohn Ottas, Hadmar von Werbach, war eigentlich schon seit langem nur erzogen worden für den künftigen Herrn eines solchen Besitzes.

Dieser Schlag mußte die Baronin bis ins Mark treffen! Man wußte ja, mit welcher leidenschaftlichen Liebe sie an ihren Söhnen hing. Deshalb fand man es auch ganz begreiflich, daß Ottas erste Frage war:

„Und was sagen die Aerzte?" Zögernd setzte sie hinzu: „Wird — wird jene Frau — wird das Kind leben?"

Förster Azmann zuckte die Achseln.

„Das Leben der Frau hängt an einem Faden," sagte er, „aber der Kleine ist kräftig und gesund!"

Noch starrer blickten Ottas dunkle Augen.

„Und wann kommt die Gerichtskommission?" fragte Graf Steinberg, der wie zum Schutz neben sie getreten war.

Fortsetzung folgt.

Staatssekretär der Finanzen Graf Roedern.

Siegfried Graf Roedern ist am 27. Juli 1870 in Marburg geboren. Nach dem Abschluß seiner juristischen Studien wurde er im Dezember 1893 Referendar beim Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. Drei Jahre darauf trat er zur allgemeinen Staatsverwaltung über und war in Düsseldorf als Regierungsreferendar und seit Anfang 1899 als Regierungsassessor tätig. Er kam dann als Hilfsarbeiter zum Landratsamt des Kreises Oberbarnim und späterhin zum Oberpräsidium in Posen. 1903 wurde er als Hilfsarbeiter in das Finanzministerium berufen. 1905 erfolgte die Ernennung zum Landrat des Kreises Niederbarnim. 1911 wurde er zum Oberpräsidialrat in Potsdam ernannt. Seit Anfang 1914 ist Graf Roedern Staatssekretär von Elsaß-Lothringen.

Präsident des Kriegsernährungsamts von Batocki.

Adolf Tortilowicz v. Batocki-Friebe wurde in Bledau, dem von seinem Vater gestifteten Fideikommiß, 1862 geboren, studierte nach Absolvierung des Königsberger Gymnasiums in Bonn Rechts- und Staatswissenschaften. Nach deren Beendigung kehrte er nach seiner Heimatsprovinz zurück und übernahm die Bewirtschaftung seines Fideikommisses. Einige Zeit später wurde er zum Landrat des Kreises Fischhausen ernannt, den er bis zum Jahre 1912 verwaltet hat. Als im September 1914 die Verhältnisse in Ostpreußen eine Neubesetzung des Oberpräsidentenpostens notwendig machten, wurde dem in der Provinz als besonders tatkräftig und rührig bekannten Landrat a. D. v. Batocki diese Stellung übertragen.

•

Die Aufgaben des Kriegsernährungsamts.

Nach amtlichen Mitteilungen.

Die ausreichende Ernährung unserer Bevölkerung ist völlig gesichert und wird, so lange der Krieg auch dauern möge, durch keine noch so rücksichtslosen Sperrmaßnahmen der feindlichen Staaten in Frage gestellt. Die Notwendigkeit aber, unseren Verbrauch bei wesentlich verminderter Einfuhr aus der schwachen Ernte des Jahres 1915 zu decken, hat bekanntlich im einzelnen zu teilweise recht fühlbaren Knappheitserscheinungen geführt. Mehr und mehr hat sich indes gezeigt, daß das System unserer bundesstaatlichen Behördenorganisation dem vollen Gelingen jener Bemühungen hindernd im Wege steht.

Der Bundesrat hat deshalb in seiner Sitzung vom 22. Mai den Reichskanzler ermächtigt, eine eigene, neue, ihm unmittelbar unterstellte Behörde, das „Kriegsernährungsamt" zu errichten. Der Präsident dieser Behörde erhält das Verfügungsrecht über alle im Deutschen Reiche vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe und andere Gegenstände, die zur Lebensmittelversorgung notwendig sind, ferner über die Futtermittel und die zur Viehversorgung nötigen Rohstoffe und Gegenstände. Das Verfügungsrecht schließt die gesamte Verkehrs- und Verbrauchsregelung (damit erforderlichenfalls natürlich auch die Enteignung), die Regelung der Ein-, Aus- und Durchfuhr sowie der Preise ein; zur Sicherung der Durchführung können Zuwiderhandlungen mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bedroht werden. Der Präsident kann in dringenden Fällen die Landesbehörden unmittelbar mit Anweisungen versehen. Die Verordnungen des Bundesrats bleiben unberührt; in dringenden Fällen können aber — unter unwesentlicher Vorlage an den Bundesrat — abweichende Bestimmungen getroffen werden.

Im Kriegsernährungsamte werden bewährte Männer aus den wichtigsten wirtschaftlichen Interessentengruppen — der Landwirtschaft, des Gewerbes und Handels, der Heeresverwaltung und der Verbraucher — mitarbeiten; die Beschlußfassung wird aber ausschließlich dem Vorsitzenden zustehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Eine neue **Kriegskreditvorlage über 10 Milliarden Mark** soll, wie zuverlässig verlautet, dem Reichstag noch in diesem Tagungsabschnitt zugehen. Die bisher vom Reichstag bewilligten Kriegskredite waren: 5 Milliarden Mark am 4. August 1914, 5 Milliarden Mark am 2. Dezember 1914, 10 Milliarden Mark am 20. März 1915, 10 Milliarden Mark am 20. August 1915, 10 Milliarden Mark am 14. Dezember 1915. Von den bisher bewilligten 40 Milliarden sind bisher rund 36 Milliarden Mark durch die vier Kriegsanleihen flüssig gemacht worden. Die zuletzt bewilligten Kredite reichen zwar noch bis in den Sommer hinein, aber man will dem Reichstag ein nochmaliges Zusammentreten im Hochsommer ersparen. So dürfte die Vorlage in der Woche vor Pfingsten zur Erledigung kommen.

✚ Staatsminister Dr. **v. Breitenbach** ist zum **Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums** ernannt worden. Schon einmal, zu Zeiten des Fürsten Hohenlohe, war, wie es jetzt der Fall ist, die Vizekanzlerschaft, die nun Herr Helfferich ausübt, von der preußischen Vizepräsidentschaft abgelöst worden. Zum erstenmal aber ist einer der technischen Minister in Preußen zum Vizepräsidenten auserseben worden. Man geht wohl nicht fehl, daß das große Organisationstalent, das Herr v. Breitenbach im jetzigen Weltkrieg bewiesen hat, neben dem Umstand, daß er zu den Dienstältesten der preußischen Minister gehört, dabei mitgewirkt hat.

✚ **Der Bundesrat** nahm in seiner letzten Sitzung folgende **neue Gesetzentwürfe** an: den Entwurf einer Verordnung betreffend den Übergang der Geschäfte der Reichsstelle für Kartoffelversorgung auf die Reichskartoffelstelle und den Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Fleischwaren. Der letztere verfügt eine **Bestandsaufnahme für Fleischwaren aller Art im ganzen Reichsgebiet**, insbesondere für Räucher- und Pökelware, Schinken, Wurst und Fleisch- oder Wurstkonserven.

✚ **Die am Montag in Berlin eingetroffenen Mitglieder des türkischen Abgeordnetenhauses** wurden Dienstag vormittag im Berliner Rathause empfangen und Oberbürgermeister Wermuth sprach herzliche Willkommensworte, die der Vizepräsident der türkischen Kammer Dschahid Bei ebenso im Geiste der Freundschaft beantwortete. Nach dem Empfang wurde eine Rundfahrt durch Berlin angetreten. Nachmittags waren die Herren Gäste der Asiatischen Gesellschaft, die ihnen ein Festmahl gab.

✚ Wie die Königsberger Allgemeine Zeitung auf Grund direkter Mitteilungen berichten kann, gedenkt der **neue Präsident des Kriegsnahrungsamts von Batocki** neben seinem neuen Amt vorläufig auch das alte als Oberpräsidem von Ostpreußen fortzuführen. Er ist auf seine Bitte bis auf weiteres in seiner Stellung als Oberpräsident von Ostpreußen belassen worden. Da sein neuer Posten seine Anwesenheit in Berlin erfordert, wird er in Königsberg in den laufenden Geschäften durch den Oberpräsidialrat von Bülow vertreten.

✚ Der preußische konservative Landtagsabgeordnete **Jordan v. Kröcher** feierte in aller Stille am 23. Mai seinen 70. Geburtstag. Er gehört seit 1879 dem parlamentarischen Leben an. Von 1898 bis 1911 führte er der Vorsitz im Abgeordnetenhause und führte dort die Verhandlungen mit sicherer Festigkeit, zugleich aber mit urwüchsigem Humor. Bis 1913 gehörte er auch durch lange Jahre hindurch dem Reichstage an. Er vertritt im Abgeordnetenhause den Kreis Salzwedel-Gardelegen.

Aus In- und Ausland.

München, 23. Mai. Nach der „Augsburger Abendzeitung" werden Mitglieder des Reichstages der Sobranje im Juni einen Gegenbesuch machen.

Karlsruhe, 23. Mai. Die Königin von Schweden erkrankte plötzlich an einer akuten rechtsseitigen Mittelohrentzündung, die den sofortigen Trommelfellschnitt notwendig machte. Das Allgemeinbefinden hat sich danach gebessert.

London, 23. Mai. Es werden neun weitere Urteile des Militärgerichts in Irland gemeldet. In Dublin und in Wexford ist je ein weiteres Todesurteil ausgesprochen worden, doch wurden diese Urteile in 10 bzw. 5 Jahre Zwangsarbeit umgewandelt.

Petersburg, 23. Mai. Heute ist ein zwischen Rußland, China und der autonomen Äußeren Mongolei abgeschlossener Vertrag über eine Telegraphenlinie in der autonomen Äußeren Mongolei, namentlich auf der Strecke Kalgan—Urga—Kiachta, veröffentlicht worden.

Der Reichskanzler an Sir Grey.

Berlin, 23. Mai. In einer Unterredung mit dem amerikanischen Journalisten K. v. Wiegand hat der Reichskanzler zu den jüngsten Auslassungen des englischen Ministers Sir Edward Grey Stellung genommen. Dem Berichte des Herrn v. Wiegand an die „Newyork World" entnehmen wir:

„Nach 22 Monaten eines furchtbaren Krieges, nach Millionen Opfern an Toten, Verwundeten und Verstümmelten, nachdem den Schultern der gegenwärtigen und künftigen Geschlechter eine schwere Schuld an Gut und Blut aufgebürdet worden ist, beginnt England einzusehen, daß das deutsche Volk nicht zermalmt, daß die deutsche Nation nicht vernichtet werden kann, sagte der Kanzler. Jetzt, wo es dies erkennt, erklärt Sir Edward Grey, daß die britischen Staatsmänner niemals Deutschland zermalmen oder vernichten wollten, trotz gegenteiliger Äußerungen seiner Ministerkollegen, trotz der Forderungen der englischen Presse und trotz des Köders, den Präsident Poincaré dem französischen Volke vorgehalten hat, daß, wenn es bis zum Ende durchhalte, England und Frankreich Deutschland den Frieden diktieren würden."

Ich wundere mich, wie Sir Edward Grey immer auch von Preußen im Gegensatz zu Deutschland sprechen kann. Ich weiß sehr wohl, daß die Unkenntnis der deutschen Zustände, die vor dem Kriege in England sowohl wie in Frankreich herrschte, daß die

Spekulation auf innere Uneinigkeit Deutschlands

Wasser auf die Mühle der englischen und französischen Kriegsparteien gewesen ist. Aber ich hatte geglaubt, die wunderbare und heldenmütige Einheit des gesamten deutschen Volkes in der Verteidigung der Heimat hätte jetzt den Herren die Augen geöffnet. Und dann der Militarismus! Wer war es, der in den letzten 20 Jahren mit Militarismus Politik getrieben hat. Deutschland oder England? Der Reichskanzler erinnerte an Ägypten, an Faschoda, an den Burenkrieg, an Algeciras, wo England nach der eigenen Erklärung Sir Edward Greys Frankreich zu verstehen gab, daß es im Falle eines Krieges auf Englands Hilfe rechnen könne, an die bosnische Krisis, in der Deutschland den Krieg abwendete, an Agadir, als Deutschland und Frankreich im Begriff waren, sich zu einigen und nur England die Kriegsgefahr heraufbeschwor, auf die Einkreisungspolitik, die Enthüllungen aus den belgischen Archiven und fuhr fort:

Das Neutralitätsabkommen, wes ich Lord Haldane anbot, hätte nicht nur Europa, sondern der ganzen Welt den Frieden gesichert. England hat es abgelehnt.

Immer erneut kommt Sir Edward Grey auf die Behauptung zurück, Deutschland hätte den Krieg vermeiden können, wenn es auf den englischen Konferenzvorschlag eingegangen wäre. Wie konnte ich diesen Vorschlag annehmen angesichts der umfangreichen, in vollem Gange befindlichen Mobilisierungsmaßnahmen der russischen Armee, die schon begonnen hatten, als Grey seinen Konferenzvorschlag machte. Bei zwei zu verteidigenden Grenzen konnte sich Deutschland auf keine Debatten einlassen, deren Ausgang äußerst fraglicher Natur war, während der Feind die Zeit zur Mobilisierung seiner Armeen ausnutzte, mit denen er uns überfallen wollte. Hätte England damals ein ernstes Wort in St. Petersburg gesprochen, so wäre der Krieg vermieden worden. England tat das Gegenteil. Aus dem Bericht des belgischen Gesandten in Petersburg weiß die Welt, daß die russische Kriegspartei die Oberhand erhielt, als sie wußte, daß sie auf die englische Unterstützung rechnen konnte. England hat es meisterhaft verstanden, der Welt einzureden, es habe zum Schutze Belgiens zum Schwerte greifen müssen und müsse

um Belgiens willen

den Krieg bis ins Unendliche fortsetzen. Damit stimmen die früheren Reden der englischen Staatsmänner doch recht wenig überein, und, wissen Sie, wie man in früheren Zeiten in England über belgische Neutralität dachte? Am 4. Februar 1887 sagte das offizielle Organ der damaligen konservativen Regierung, der „Standard", daß, wenn Deutschland im Fall eines Krieges ein Wegerecht durch Belgien in Anspruch nähme, das in keiner Weise Englands Ehre verletzen oder seine Interessen schädigen würde, solange nur die Unantastbarkeit und Unabhängigkeit Belgiens nicht in Frage gestellt werde. Die liberale „Pall Mall Gazette" schloß sich ihm ausdrücklich an. Wie aber war es jetzt vor Ausbruch des Krieges? Ausdrücklich bot ich England volle Garantie für den vollen Bestand und die Unabhängigkeit Belgiens. England aber wies dieses Angebot als einen „niederträchtigen Vorschlag" ab. 1887 galt eben Frankreich als Englands Rivale, 1914 war es Deutschland, und deshalb gab Englands Interesse den Ausschlag für den Krieg.

Die Friedensfrage.

Sir Edward Grey will einen dauerhaften Frieden, den will auch ich. Seit Anfang des Krieges habe ich das immer wieder ausgesprochen. Aber ich fürchte, daß wir dem Frieden, der, wie ich glaube, von allen Völkern herbeigesehnt wird, nicht näher kommen werden, solange verantwortliche Staatsmänner der Entente sich in Bemerkungen über preußische Tyrannei, preußischen Militarismus und in pathetischen Deklamationen über ihre eigene Überlegenheit und Vollkommenheit ergehen, oder gar wie es jetzt Sir Edward Grey tut, Deutschland mit einer Veränderung seiner politischen Zustände beglücken wollen. Das ist nicht der Weg, der zu dem Idealzustande Sir Edward Greys führt, in dem freie und gleichberechtigte Völker ihre Rüstungen einschränken und ihre Zwistigkeiten anstatt durch den Krieg durch Schiedsspruch lösen.

Ich habe zweimal öffentlich festgestellt, daß Deutschland bereit war und ist, die Verständigung des Krieges auf einer Grundlage zu erörtern, die eine Gewähr gegen künftige Angriffe durch eine Koalition seiner Feinde bietet und Europa den Frieden sichert. Herrn Poincarés Antwort darauf haben Sie gehört. Nur wenn sich die Staatsmänner der kriegführenden Länder auf den Boden der wirklichen Tatsachen stellen, wenn sie die Kriegslage so nehmen, wie sie jede Kriegskarte zeigt, wenn sie mit dem ehrlichen Willen, das entsetzliche Blutvergießen zu beenden, bereit sind, untereinander die Kriegs- und Friedensprobleme praktisch zu erörtern, nur dann werden wir uns dem Frieden nähern.

Wer dazu nicht bereit ist, der trägt die Schuld, wenn sich Europa noch fernerhin zerfleischt und verblutet. Ich weise diese Schuld weit von mir.

Ob Sir Edward Grey nach diesen unzweideutigen Erklärungen des deutschen Reichskanzlers nun noch einmal der Welt vorreden wird, Deutschland habe den Krieg entfesselt, Deutschland sei der Friedensstörer in Europa? Möglich, aber seine besten rednerischen Kunststücke werden zerschellen an der Mauer der Tatsachen, die Herr v. Bethmann Hollweg aufbaute, zerschellen wie die Anstürme draußen im Felde gegen den deutschen Heerbann, der trotz Herrn Poincarés Großsprechereien Sieg und Frieden in seiner Hand tragen wird.

Der Krieg.

Nach den schweren Niederlagen der letzten Tage setzen die Franzosen im Maasgebiet wieder zu zahlreichen Gegenstößen an. Diese wurden meist endgültig abgewiesen, nur bei dem Dorfe Douaumont und südlich der ehemaligen Feste gleichen Namens dauern die Kämpfe noch an.

Französische Gegenangriffe beiderseits der Maas

Großes Hauptquartier, 23. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Absicht eines Gegenangriffs der Engländer südwestlich von Givenchy-en-Gohelle wurde erkannt, die Ausführung durch Sperrfeuer verhindert. Kleine englische Vorstöße in Gegend von Roclincourt wurden abgewiesen. — Im Maasgebiet war die Gefechtstätigkeit infolge ausgedehnter Gegenstoßversuche des Feindes besonders lebhaft. Links des Flusses nahmen wir südlich des Camard-Waldes ein französisches Blockhaus. Feindliche Angriffe östlich der Höhe 304 und am Südhange des „Toten Mannes" scheiterten. Rechts des Flusses kam es auf der Front nördlich des Gehöftes Thiaumont bis in den Caillette-Wald zu heftigen Infanteriekämpfen. Im Anschluß an starke Feuervorbereitungen drangen die Franzosen in unsere vordersten Stellungen ein. Unsere Gegenstöße warfen sie auf den Flügeln des Angriffsabschnitts wieder zurück. Südlich des Dorfes und südlich der ehemaligen Feste Douaumont, die übrigens fest in unserer Hand blieb, ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Nordwestlich der Feste Vaux wurde ein vorgestern vorübergehend in Feindes Hand gefallener Sappenkopf zurückerobert. — Durch Sprengung zerstörten wir auf der Combres-Höhe die erste und zweite französische Linie in erheblicher Ausdehnung. — Bei Vaux-les-Palameiz und Senzen (auf den Maashöhen südöstlich von Verdun) brachen feindliche Angriffe in der Hauptlache im Sperrfeuer zusammen; kleine in unsere Gräben eingedrungene Abteilungen wurden dort niedergekämpft. — Ein feindliches Flugzeug wurde südwestlich von Vailly abgeschossen.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 23. Mai.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen rücken nun auch beiderseits des Suganatales vor. **Burgen (Borgo)** wurde **vom Feind fluchtartig verlassen**; reiche Beute fiel in unsere Hand.

Das Grazer Korps überschritt die Grenze und verfolgt den geschlagenen Gegner. Das italienische Werk Monte Verena ist bereits in unserem Besitz.

Im Brand-Tal ist der Angriff auf die feindlichen Stellungen bei Chiesa im Gange. — Die Zahl der seit 15. Mai **erbeuteten Geschütze** hat sich auf **188** erhöht. — Unsere Seeflugzeuge belegten die Eisenbahnstrecke San Dona di Piave—Portogruaro mit zahlreichen Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 23. Mai. Der evangelische Feldprediger Baumgarten und der katholische Jesuitenpater Mayer haben das Eiserne Kreuz erster Klasse für ihr mutvolles und aufopferndes Verhalten und Ausharren in der vordersten Feuerlinie erhalten.

Wien, 23. Mai. Dem österreichisch-ungarischen Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph wurde vom Kaiser Franz Joseph für die „glänzende Führung seines Korps" bei der Offensive in Südtirol der Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen.

Athen, 23. Mai. Italienische Truppen bombardierten den griechischen Ort Vafari an der Grenze von Epirus, um die Bewohner zur Räumung zu zwingen. Das griechische Regierungsorgan „Neon Asti" erklärt, daß die Regierung alle Maßnahmen getroffen habe, um weitere Übergriffe Italiens zu verhindern.

Deutscher Kriegsbericht

Großes Hauptquartier, 24. Mai 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Südwestlich von Givenchy griffen starke englische Kräfte mehrmals unsere neuen Stellungen an. Nur einzelne Leute drangen ein und fielen im Nahkampf. Im übrigen wurden alle Angriffe unter großen Verlusten für die Engländer abgewiesen, ebenso kleine Abteilungen bei Hulluch und Blairville. — Südöstlich von Nouvron, nordwestlich von Moulin-sous-Touvent und in Gegend nördlich von Prunay scheiterten schwächere französische Angriffs-Unternehmungen. — Links der Maas wiesen wir durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer einen feindlichen Vorstoß am Südwesthang des „Toten Mannes" glatt ab. Thüringische Truppen nahmen das hart an der Maas liegende Dorf Cumières im Sturm. Bisher sind **über 300 Franzosen**, darunter 8 Offiziere, gefangen. — Oestlich des Flusses wiederholte der Feind seine weiteren Angriffe in der Douaumont-Gegend; er erlitt in unserem Feuer die schwersten Verluste. Vorübergehend verlorenen Boden gewannen unsere tapferen Truppen fast ausnahmslos zurück und machten dabei **über 550 Gefangene.** Die Kämpfe nahmen unter beiderseitig sehr starkem Artillerie-Einsatz ihren Fortgang.

Oestlicher Kriegsschauplatz

In der Gegend von Pulkarn (südöstlich von Riga) vertrieben deutsche Truppen die Russen aus einem zwischen den beiderseitigen Linien liegenden Graben. **68 Gefangene** blieben in unserer Hand. — Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung

Ein Armeebefehl des österreichischen Oberbefehlshabers

Wien, 23. Mai. Feldmarschall Erzherzog Friedrich erließ nachstehenden Armeeoberkommando-Befehl:

„Heute vor einem Jahre krönte Italien seinen lange geplanten, sorgfältig vorbereiteten Verrat an der Monarchie durch die Kriegserklärung. Ueber eine halbe Million Feuergewehre, stark und kräftig, unserer Verteidigung achtfach überlegen, stand damals das feindliche Heer drohend an unserer Grenze. Mit vermessener Ruhmredigkeit versprachen die führenden Männer drüben dem betörten Volke einen leichten und sicheren Sieg. Der rasche Ansturm sollte die italienischen Waffen über die unerlösten Gebiete hinaus bis in das Herz unseres Vaterlandes tragen und mit dessen Zertrümmerung den Weltkrieg entscheiden. Die furchtlosen Verteidiger aber boten dem verhaßten Gegner überall Halt, wo es mein Befehl bestimmte. Unser Siegeslauf im Norden ward von dem heimtückischen Rückenangriff nicht gehemmt. Allmählich vermochte ich dann unseren schwachen Grenzschutz durch freigewordene Truppen zu schützen, wenn es die Lage forderte. Vier Schlachten am Isonzo und zahllose Gefechte an der ganzen Front vom Stilfser Joch bis zum Meer rechtfertigten mein Vertrauen in die Kraft unserer Abwehrtruppen. Während dieser Zeit wurde Galizien vom Feinde befreit, ein weites feindliches Gebiet in Besitz genommen, Serbien niedergeworfen, Montenegro und Albanien erobert. Bis vor kurzem konnten nur unsere tapfere Flotte und unsere braven Flieger Schrecken und Verwirrung an die feindliche Küste und ins feindliche Land tragen. Fast ein volles Jahr mußten wir uns gedulden, ehe die Stunde des Angriffs und der Vergeltung schlug. Endlich ist diese Stunde gekommen. Schon unser erster Ansturm brach eine gewaltige Bresche in die feindliche Front. Viel ist getan, mehr bleibt noch zu tun übrig. Ich weiß, ich fühle es, Tapferkeit und Ausdauer werden es leisten. Soldaten der Südwestfront, vergesset nicht im Kampfe daß Italien an der Verlängerung dieses Krieges schuldig ist! Vergesset nicht die Blutopfer, die er gekostet hat! Befreit Eure Heimat von den Eindringlingen! Schafft der Monarchie auch im Südwesten die Grenze, deren sie für ihre künftige Sicherheit bedarf. Meine innigsten Wünsche, die innigsten Wünsche all Eurer Kameraden begleiten Euch.

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall"

Das sind keine leeren Drohungen, wie sie die Vierverbändler in ihren Reden auszustreuen pflegen. Der Mann, der hier das österreichische Kriegsziel gegen Italien, dem treulosen Bundesgenossen seinen siegreichen Soldaten enthüllt, trägt wie einst sein Obeim, den Sieger von Custozza, Österreichs ruhmreiche Waffen über die Gefilde Italiens. Er wird das Schwert nicht sinken lassen, ehe der treulose Verräter für seine Heimtücke bestraft ist und das an Land hergeben muß, was Österreich für seine Sicherheit bedarf.

Glückwunsch des Kanzlers zu dem Tiroler Sieg

Wien, 22. Mai. Reichskanzler von Bethmann Hollweg hat an den Minister des Aeußern, Baron Burian, nachstehendes Telegramm gerichtet:

Euere Exzellenz bitte ich, zu den glänzenden Waffentaten der österreichisch ungarischen Armeen in Tirol meine herzlichsten und freudigsten Glückwünsche entgegennehmen zu wollen. Gott schenke den braven Truppen, die im unwegsamen Gebirge schier Uebermenschliches leisten, immer weitere Erfolge und Siege.

Bethmann Hollweg

Der Minister des Aeußern, Baron Burian, erwiderte mit folgender Drahtantwort:

Ich bitte Euere Exzellenz, meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank für die mir anläßlich der Erfolge der österreichisch-ungarischen Waffen in Tirol übermittelten freundlichen Glückwünsche entgegennehmen zu wollen.

Burian

Aus der Heimat — für die Heimat

Pr. Oldendorf, 24. Mai 1916

+ Das Kündigungsrecht der Hinterbliebenen. Für viele Mieter ist die Fesselung an einen lange dauernden Mietsvertrag in der jetzigen Zeit ein schwerer Druck geworden, weil der Mieter die Mieträume nicht voll nutzen kann und oft den vollen Mietzins nicht aufzubringen vermag. Das bürgerliche Gesetzbuch nimmt auf derartige Schwierigkeiten Rücksicht. Stirbt der Mieter, so ist sowohl der Erbe als der Vermieter berechtigt, das Mietsverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zu kündigen. Die Wohltat des Gesetzes ist aber in den meisten Fällen dadurch gegenstandslos, daß die formularmäßigen Mietsverträge jenes Kündigungsrecht ausschließen oder es an härtere Bedingungen knüpfen, z. B. die Kündigungsfrist auf ein halbes Jahr erstrecken oder die Kündigung nur zu zwei Terminen zulassen. Hier greift jetzt die am 7. Oktober in Kraft getretene Verordnung des Bundesrats ein; sie erleichtert den Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern die vorzeitige Lösung der für eine längere Zeit geschlossenen Mietsverträge und ist daher von erheblicher Bedeutung.

+ Die nächsten Sprechstunden der gemeinnützigen Rechtsauskunftsstelle (für Minderbemittelte) finden am Freitag, 26. Mai statt, und zwar vorm. von 10½ bis 12 Uhr in Pr. Oldendorf im Vereinshause und nachm. von 3 bis 5 Uhr in Lübbecke in der Kleinkinderschule. Die Ratterteilung erfolgt an jedermann kostenlos.

Lübbecke, 24. Mai. Die Eierpreise sind auch im hiesigen Kreise gewaltig in die Höhe geschnellt. 18 bis 20 ₰ und darüber werden gefordert und auch leider gezahlt; denn es gibt immer noch Leute, die so viel Geld haben, daß bei ihnen der Preis keine Rolle spielt. Es dürfte aber manchen interessieren, was in dieser Beziehung der Landrat des Kreises Stolzenau bekannt macht: „Aus einem Teil des Kreises ist mir gemeldet worden, daß für ein Ei 20 ₰ und mehr gefordert worden sind. Ich mache darauf aufmerksam, daß ich in dieser Beziehung weitere Ermittelungen anstellen und alle Personen der Königlichen Staatsanwaltschaft wegen Lebensmittelwuchers zur Anzeige bringen lassen werde, die ungewöhnlich hohe Preise für Eier fordern oder nehmen. Nach den ergangenen Bestimmungen kann gegen solche Personen auch ohne Höchstpreisfestsetzung wegen Lebensmittelwuchers strafrechtlich eingeschritten werden."

Lübbecke, 22. Mai. Die Viehverkaufs-Genossenschaft hat im letzten Geschäftsjahre ganz gut abgeschnitten, sie hat einen Gewinn von 3488 ℳ zu verzeichnen; der Reservefonds beträgt 6468 ℳ. Der Genossenschaft sind im letzten Jahre 46 Genossen beigetreten, sie umfaßt jetzt 588. Das Geschäftsguthaben beträgt 558 ℳ, die Haftsumme 11 840 ℳ.

Bad Oeynhausen, 22. Mai. Die Badekommission, bestehend aus den Herren Regierungspräsident von Borries-Minden, Bergkauptmann Liebrecht-Dortmund, Oberbergrat Morsbach, Bürgermeister Dr. Neuhäußer, Obermedizinalrat Ritter-Minden, Geheimrat Biedermann-Minden, besichtigte am Sonnabend den neuen Badegasthof „Königshof".

Minden, 23. Mai. Der im gestrigen deutschen Heeresberichte genannte Fliegerleutnant Wintgens, der sein viertes feindliches Flugzeug abschoß, stammt von hier, woselbst seine Mutter, die Witwe eines Oberstleutnants Wintgens, wohnt.

Minden, 24. Mai. Festgenommen und dem Königlichen Amtsgericht zugeführt wurde der Arbeiter und Fuhrmann Heinrich W. aus Barkhausen. Bei W., der schon längere Zeit im Verdacht stand, mit den früher hier schon festgenommenen Gebrüdern Stefanowski aus der Dessauerstraße Fleischdiebstähle in größerer Zahl ausgeführt zu haben, wurde in einer Gartenbude an der Portastraße ein größerer Schinken- und Speckvorrat gefunden, der unter Holz versteckt und aus einem unlängst in Barkhausen ausgeführten Fleischdiebstahl zum Nachteil eines Landwirtes herrührt. Mit W. ist das letzte Mitglied einer ganzen Diebes- und Hehlerbande festgenommen, die außer den vorbenannten Diebstählen auch umfangreiche Hühner- und Treibriemendiebstähle ausgeführt hatte.

Münster, 22. Mai. Beschlagnahme. Eine schwere Kiste mit der Bezeichnung „Eier" kam auf dem hiesigen Bahnhofe an, gerichtet an einen Münsterschen Einwohner auf St. Mauritz. Da aus den Fugen des Bodens Blut hervordrang, nahm die Bahnverwaltung eine Prüfung des Inhalts vor und fand statt der Eier ein frisch geschlachtetes Schwein darin. Die Polizeiverwaltung wurde in Kenntnis gesetzt und das Schwein beschlagnahmt. Absender und Empfänger sehen der Bestrafung wegen Uebertretung des Schlachtverbotes entgegen.

Osnabrück, 22. Mai. Dem Polizeiinspektor Hauptmann Wehrspann, der ein durchgehendes Gespann mit eigener Lebensgefahr aufgehalten und dadurch einer Anzahl Personen das Leben gerettet hatte, wurde die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Laar, 22. Mai. „Er soll Dein Herr sein . . ." Eine Bauernfrau hatte heimlich einen neuen Kutschwagen bestellt. Als dieser nun geliefert werden sollte, fühlte sich der Bauer in seiner Gebieterehre, weil er nicht gefragt worden war, so verletzt, daß er dem Fabrikanten 300 ℳ Abstandsgeld gab, die Annahme des Wagens aber ablehnte, obwohl derselbe nicht viel mehr kosten sollte.

Hannover, 22. Mai. Ertrunken ist am Sonntag beim Baden im Rhein—Hannover-Kanal in der Nähe der Brücke im Zuge der Büttnerstraße der Schlosserlehrling Borchers, dessen Vater im Felde steht. Ein Freund, der ihn retten wollte und sich dabei auch in den Schlingpflanzen verfing, wurde von dem in einem Kahn herbeigeeilten Wächter noch rechtzeitig geborgen.

Rehburg, 22. Mai. Am Sonntag ist der durch sein herrliches Wald-, Heide- und Dünengelände ausgezeichnete und vielbesuchte Mardorfer Strand das Opfer eines Schadenfeuers geworden. Zum Glück ist es den Bemühungen von Besuchern, Einwohnern, Soldaten und der im Schwarzen Moore arbeitenden Gefangenen gelungen, das Feuer links vom „Weißen Berge" zum Stehen zu bringen und diesen und die sog. Schwarzen Berge zu retten. Trotzdem ist der Schaden groß, denn etwa 150 Morgen schönen Geländes sind in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Entstehung des Feuers ist, wie dem „H. Kur." berichtet wird, auf Besucher, die auf der Scheerener Fähre gelagert hatten, zurückzuführen.

Pyrmont, 22. Mai. Am Brunnenplatz wurde am letzten Sonntag ein Reliefbild des Heiligen Michael feierlich zur Benagelung aufgestellt. Es ist das Werk des Bildhauers Hermann Wilkening aus Hamburg, eines kranken Soldaten, der in Pyrmont Erholung fand. Das Bild wird später an den Haupteingang der Pyrmonter Stadtkirche kommen.

Braunschweig, 22. Mai. Der Herzog hat sich, begleitet von seinen Flügeladjutanten, in der vergangenen Nacht nach dem westlichen Kriegsschauplatz begeben.

Kassel, 21. Mai. Die Kaiserin wird am 1. oder 2. Juni zum Sommeraufenthalt auf Schloß Wilhelmshöhe eintreffen.

Minden, 22. Mai. (Ein hocherziges Beispiel.) Wie die „Mindener Zeitung" meldet, liefert der Landwirt Meier Nr. 1 in Echtorf alle für den Haushalt notwendigen Lebensmittel ohne Unterschied zu den alten in Friedenszeiten üblichen Preisen, jedoch in erster Linie nur an solche Familien, deren Ernährer im Felde stehen. So brachte er z. B. kürzlich mehrere Fuder Kartoffeln nach Bückeburg, die zu 1,75 Mark pro Zentner abgesetzt wurden. Eier gibt er das Stück zu 9 Pfennig und Butter das Pfund für 1.20 Mark ab. Durch dieses hochanerkennenswerte Beispiel, das fleißiger Nachahmung wert ist, schreibt das genannte Blatt, erfreut sich Herr Meier für jetzt und immerdar in allen Kreisen der größten Wertschätzung und Liebe.

Münster, 23. Mai. Der Konsistorialrat Dr. Richter in Münster wurde zum Oberkonsistorialrat mit dem Range eines Oberregierungsrats ernannt und an das Königl. Konsistorium in Danzig versetzt.

Havixbeck, 22. Mai. (Zu Tode geschleift.) Am Freitag ritt der Knecht des Gutsbesitzers M. zu Lasbeck mit einem Gespann Pferde nach Hause. Als er mit den beiden Tieren über die Kunststraße trabte, nahte ein Eisenbahnzug. Der auf einem Pferde sitzende junge Mensch hatte sich die Leine des zweiten Pferdes um das rechte Handgelenk gebunden. Dies wurde ihm zum Verhängnis. Das Pferd scheute vor dem Zuge, riß den Knecht zu Boden und schleifte ihn so lange neben sich her, bis der Arm brach und abriß. Der bedauernswerte junge Mann war nach einigen Augenblicken infolge Verblutung eine Leiche.

Halle, 22. Mai. (Eine Ehrung v. Kluck's.) Aus Anlaß des 70. Geburtstages des Generaloberſten v. Kluck, dessen Bruder hier lange Jahre segensreich als Pastor wirkte, beschloß die hiesige Stadtverwaltung, dem früheren Schulspielplatz, der von dem hier garnisonierenden 2. Ersatzbataillon des 131. Infanterie-Regiments künstlerisch umgestaltet wurde, den Namen „v. Kluck-Platz" zu geben. Die Ehrung wurde dem Generaloberſten v. Kluck heute in einem Glückwunschtelegramm der Stadt mitgeteilt.

Aus dem Siegerlande, 22. Mai. (Die Zigeunerin.) Das „Sieg-Rhein. Volksbl." berichtet folgendes: „Ein Stückchen, das der Vorzug haben soll, wahr zu sein. Ort der Handlung: Eisenbahnzug Strecke Haiger-Siegen. Unter den Fahrgästen eines Wagens 4. Klasse lebhaftes Gerede über die Kriegsereignisse. Plötzlich springt eine Frau von ungarischem Typus auf, zieht die Notleine und der Zug steht bald still. Alles ist erregt. Beamte stürzen aus den Wagen und forschen nach der Ursache und von wo das Haltesignal gegeben. Bald ist die „Sünderin" entdeckt, der dann die „Leviten" gelesen werden. Die Zigeunerin gestikuliert, stoßweise bringt sie hervor: „So wahr in einem Vierteljahr Friede ist, so wahr sind zwei Spione im Zuge." Die Aufregung steigt noch, der eine sieht den anderen an, vermutend, der Spion zu sein. Der Beamte schüttelt den Kopf, die Zigeunerin aber bleibt da. Also beginnt die Suche nach den Spionen und — richtig werden zwei verkleidete Russen entdeckt." Wenn die Geschichte wahr ist, dann konnte die Frau entweder mehr als Brot essen oder aber sie hat auf ganz natürlichem Wege Kenntnis von dem Vorhandensein der Spione erhalten. Falls ihre Prophezeiung über den Frieden eintrifft, dann braucht auch das noch nicht ein Beweis für ihre übernatürliche Begabung zu sein.

Aus der Grafschaft Bentheim, 23. Mai. (Die Regelung der Eierfrage.) Nach den Bestimmungen der für den Kreis Grafschaft Bentheim festgesetzten Eierhöchstpreise sind die zugelassenen Großhändler verpflichtet worden, 40 Prozent der eingekauften Eier an die Stadt- bezw. Gemeindeverwaltungen abzugeben. Mit dem Verkaufe in den diesbezüglich eingerichteten Eierverkaufsstellen wird in dieser Woche bereits der Anfang gemacht werden. Nach vorläufiger Berechnung können für Kopf und Woche 3—5 Eier, das Stück zu 12 Pf., an die Bevölkerung abgegeben werden. Verboten ist, mit diesen Eiern unmittelbar oder mittelbar Handel zu treiben oder sie nach außerhalb des Kreises zu versenden.

Hannover, 23. Mai. Der Verein „Volkswohl" beschloß, von nächster Woche ab Fahrküchen für die minderbemittelte Bevölkerung in Hannover laufen zu lassen.

Hannover, 23. Mai. Grausam mißhandelt hat der angeblich Arbeiter Heinrich Mißner von hier längere Zeit seinen fünfjährigen Sohn Friedrich, sodaß das Kind nach dem Gutachten des Medizinalrats Dr. Brandt am 27. Februar ds. Js. an den Folgen der fortgesetzten Mißhandlung gestorben ist. Das Schöffengericht, vor dem sich der Rabenvater heute verantworten sollte, erklärte sich für unzuständig, da Körperverletzung mit tödlichem Ausgange in Frage kommt, und verwies die Sache an das Schwurgericht.

Aus dem Sauerlande, 22. Mai. (Die Gewinnung der Eichenlohe.) Die außergewöhnlich günstige Witterung der letzten Wochen hat selbst die Eiche zu sehr frühem Treiben gebracht. Die Zeit der Saftströmung muß zur Gewinnung der Lohe, ausgenutzt werden. Daraum sieht man jetzt überall in den 2—30jährigen Eichenbeständen fleißige Arbeiter, die mit großer Handfertigkeit von den Eichenstämmen bis hinauf zur Krone die Rinde loslösen. Diese bleibt zwecks Trocknens erst eine gewisse Zeit hängen und wandert dann in die Lohgerbereien. Während vor dem Kriege ein Zentner mit kaum 4 Mk bezahlt wurde, ist heute der Preis auf 13.50 Mark gestiegen. Gewiß sind heute auch die Arbeitslöhne, Fuhrkosten usw. höher.

Ein Handelsdampfer schießt auf ein U-Boot.

Die Kapitäne der feindlichen Handelsschiffe fahren gemäß der von ihren Regierungen empfangenen Weisungen fort, sich der Untersuchung durch deutsche U-Boote mit Waffengewalt zu widersetzen. Aus Marseille wird gemeldet:

Der 1600 Tonnen große Dampfer „Languedoc" wurde am Sonnabend von einem deutschen Unterseeboot im Mittelmeer versenkt. Der Kapitän wurde gefangengenommen, weil sich sein Schiff verteidigt hatte. Fahrgäste befanden sich nicht an Bord. Die Besatzung wurde nach der Torpedierung aufgefischt.

Der französische Kapitän hat schwere Schuld auf sich geladen, nicht nur gegen das deutsche U-Boot, sondern auch gegen seine eigene Mannschaft, die er kaltblütig dem Tode aussetzte. Allerdings ist nicht er der Hauptschuldige, sondern seine Regierung, die ihm ein Geschütz mitgab und ihn verpflichtete, es zu gebrauchen. Nicht nur zur Verteidigung, sondern auch zum Angriff, wie wir genugsam nachgewiesen haben.

London, 23. Mai.

Lloyds meldet: Der griechische Dampfer „Anastasios Coroneos" (1901 Br. R. T.) und der italienische Dampfer „Virmania" (2215 Br. R. T.) sind gesunken.

Wie England Hollands Schiffahrt vergewaltigt.

Die englischen Behörden weigern sich, die Reparatur des holländischen Dampfers „Maashaven", der am 26. April auf eine Mine stieß, oder die Auslandung der verderbenden Ladung zu erlauben. Sie verbieten auch die Ausfuhr der Schiffsunterteile für Dampfer auf holländischen Schiffswerften, wenn diese Schiffe nicht für die Kriegsdauer an England vermietet werden.

Präsident Wilsons Diplomatie.

Berlin, 23. Mai.

Der Berliner Vertreter der „New York World", Herr v. Wiegand, der soeben die Unterhaltung mit dem Reichskanzler hatte, stellt dem Berl. Lokal-Anz. nachstehende Privatdepesche seines Blattes zur Verfügung:

„Vorigen Sonnabend deutete Präsident Wilson in einer seiner Reden an, daß die Zeit für Amerika, seine Dienste für Friedensvermittlung anzubieten, in die Nähe rückt. „Der Krieg", sagte er, „ist zum Stillstand gekommen, und bei Dingen, die mit Gewalt nicht zu bemeistern sind, müssen Beratungen einsetzen."

Der Präsident scheint durch Reuter oder ähnliche Quellen schlecht unterrichtet zu sein, sonst könnte er nicht angesichts der Niederlage der Italiener und des Vordringens der Deutschen bei Verdun vom „Stillstand" des Krieges sprechen. Aus Washington wird weiter gemeldet, daß eine neue Note an Großbritannien über die Beschlagnahme amerikanischer Postsendungen wahrscheinlich am Dienstag oder Mittwoch abgesandt werden wird.

Die russischen Indianer.

Königsberg (Pr.), 23. Mai.

Der deutsch-amerikanische Oberrichter Nippert besichtigte auf seiner Besichtigungsreise durch die zerstörten Gegenden Ostpreußens den Kreis Ragnit, das Patenkind Deutsch-Amerikaner. Überall waren die Gemeindevorsteher und eine große Zahl Ortsbewohner versammelt; sie schilderten die Leiden der Bevölkerung während des Russeneinfalls. Ein von Nippert mitgebrachter Photograph machte zahlreiche Aufnahmen von den Zerstörungen. Auf einem am Abend in Ragnit stattgehabten Beisammensein betonte Nippert den tiefen Eindruck, welche die Zerstörungen und die herzzerreißenden Schilderungen der Peinigungen auf ihn gemacht haben. Er verglich die russischen Greuel mit den Schandtaten, welche indianische Stämme in Nordamerika, namentlich in seinem Heimatstaat Ohio, vor hundert Jahren auf Veranlassung der Engländer gegen die friedlichen weißen Ansiedler verübt haben. Schon damals hätten die Engländer es vorgezogen, kulturell tiefer stehende Völkerschaften in ihrem Dienst zu mißbrauchen.

Die Probe auf die Ehrlichkeit.

Amsterdam, 23. Mai.

Der Staatssekretär des Deutschen Auswärtigen Amts Herr v. Jagow, hat in einer Unterredung mit dem Vertreter der „Chicago Daily News" festgestellt, daß es nun an England sei, die Ehrlichkeit von Greys Haltung, Englands Blockade sei nur eine Repressalie gegen Deutschlands U-Bootkrieg, zu beweisen. Grey hatte in einer Note vom 15. Februar 1915 an die Vereinigten Staaten erklärt:

Wenn England Lebensmittel für absolute Konterbande erklärt oder andere Repressalien gegen den deutschen Handel ergreift, so erwartet es vertrauensvoll, daß die Neutralen eine solche Aktion nicht verwerfen werden, indem sie an die völkerrechtliche Doktrin appellieren, solange sie Deutschland nicht zwingen können, eine Methode der Kriegführung aufzugeben, die weder rechtlich noch menschlich sanktioniert ist.

Heute habe, so erklärte Herr v. Jagow, der U-Bootkrieg in der von deutscher Seite als Repressalie angewandten Form überhaupt aufgehört. Die britische Blockade muß jetzt die Probe auf Ehrlichkeit und bona fides vor der Welt bestehen. War es eine Repressalie, als England versuchte, die Leiden des Krieges auf die ganze nichtkombattante Bevölkerung Deutschlands auszudehnen? War das nur eine Repressalie? War Herrn Greys Versprechen, sie aufzugeben, bona fides gedacht, war sein ausdrückliches Versprechen, welches ich angeführt habe, bona fides gedacht? Wenn das der Fall ist, so heißt das, daß die Bevollmächtigung, die vor 14 Monaten die englische Regierung und im Anschluß daran auch die deutsche in einer Note vom 16. Februar 1915 über die Erklärung einer Kriegszone den Neutralen gegeben haben, um bei allen Kriegführenden die Beachtung des internationalen Gesetzes durchzusetzen, noch heute zu Recht besteht.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Todesurteil.** Das Schwurgericht in Danzig verurteilte den Schmiedegesellen Ladislaus Paschkowski zum Tode. Paschkowski hatte in der Nacht zum 31. Oktober v. Js. in Hoch-Stüblau bei Pr.-Stargard die Frau, die Schwiegermutter und zwei Kinder des im Felde stehenden Mühlenbesitzers Schwegowski getötet und das Haus in Brand gesteckt. Paschkowski hatte vor einigen Tagen in seiner Zelle im Danziger Justizgefängnis einen grausigen Selbstmordversuch unternommen. Er hatte mit Streichhölzern, die er vorher in seine Kleidung eingenäht hatte, sein Bettzeug angezündet und sich dann auf das brennende Bett gelegt. Der Brand wurde aber bald bemerkt und gelöscht.

Auf Grund der Bekanntmachung über den

Verkehr mit Butter

vom 8. Dezember 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 307) sind die **Unternehmer von Molkereien,** die im Jahre 1914 mindestens 500 000 Liter Milch oder eine entsprechende Menge Rahm verarbeitet haben, verpflichtet, am 1. jeden Monats der Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin anzugeben:

1. Wieviel Butter in ihrem Betriebe während des Vormonats hergestellt worden ist;
2. wieviel Butter sie am ersten Tage des laufenden Monats vorrätig haben,
3. Wieviel Butter sie auf Grund der bestehenden Verträge im laufenden Monat zu liefern haben und an wen.

Die Erklärungen sind am 1. des Monats pünktlich an die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H., Abteilung Inlandbutter, Berlin W. 8, Mohrenstr. 58/59, einzusenden.

Soweit Molkereien einem Verwertungsverband angeschlossen sind, ist der Verwertungsverband zur Abgabe der Erklärung am dritten Tage des Monats verpflichtet. Die Molkereien bleiben jedoch hinsichtlich desjenigen Teils ihrer Buttererzeugung, welche sie nicht an den Verband abliefern, zur Erklärung verpflichtet.

Wer die Erklärungen nicht rechtzeitig und gewissenhaft abgibt, macht sich strafbar (Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 ℳ).

Die Erklärungen müssen unterzeichnet sein, und zwar mit dem Namen der Firma. Unterschriften der Verwalter oder der Ehefrauen ohne Angabe der Firma der Molkerei genügen nicht.

Im weiteren Verlauf hat die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft den Molkereien zu erklären, welche Buttermengen sie in Anspruch nimmt. Geht ihre Erklärung den Unternehmern nicht spätestens am 12. des Monats zu, so erlischt die Lieferungspflicht für diesen Monat.

Die Versandanweisungen, welche die Unternehmer zu befolgen haben, können erst nach dem 12. des Monats erteilt werden. Den Molkereien wird von der Versandanweisung ab Gelegenheit gegeben, Butter in Teillieferungen abzuliefern, es wird ihnen hierfür die Zeit vom 12. des einen bis zum 12. des nächsten Monats zur Verfügung stehen.

Es ist nicht angängig, die von der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft beanspruchten Buttermengen vor der Erteilung der Versandanweisung oder gar schon vor der Inanspruchnahme versandbereit zu stellen und auf Lager zu legen. Eine Versendung der Butter darf erst nach Erhalt der Versandanweisung erfolgen. Molkereien, welche in gegenteiliger Weise verfahren, haben die daraus entstehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben.

Lübbecke, 26. Februar 1916

Der Landrat. Frhr. v. Ledebur

Bekanntmachung

Der bei Flugzeug-Notlandungen entstehende Flurschaden wird erfahrungsgemäß trotz dringender Warnungen seitens der Flugzeuginsassen in der Hauptsache von den Zuschauern (Ortseinwohnern usw.) verursacht. Die Heeresverwaltung kommt für den durch die Zuschauer bewirkten Flurschaden nicht auf, vielmehr können dafür nur die letzteren selbst haftbar gemacht werden.

Lübbecke, 19. Mai 1916

Der Landrat. Freiherr von Ledebur

Verein zu gemeinschaftlicher Tragung von Brandschäden zu Sielhorst, Kreis Lübbecke

Die diesjährige

ordentliche Generalversammlung

findet am

Mittwoch, 31. Mai, nachmittags 4 Uhr

bei Wirt **A. Berg, Mühlendamm-Kleinendorf** statt.

Tagesordnung

1. Verwaltungsbericht des Direktors
2. Entlastung des Vorstandes
3. Verschiedenes
4. Umwahl des Vorstandes und der Schätzer, auch Neuwahl von Schätzern.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird freundlich gebeten.

Der Direktor
Chr. Rehling

Guten

Weißkalk

empfiehlt

Fr. Schmidt, Pr. Oldendorf

Geflügelfutter „Ragut"

zu haben bei

G. T. Meyersieck, Pr. Oldendorf



Eleganter **Pürschwagen,** nußbaum, natur, Nickelbeschläge, **leichter Kavalierwagen** auf Gummi, **zweirädr. Dogcart** auf Gummi, **zwei 4-rädr. Dogcarts, Halbchaisen, Selbstfahrer, Ponywagen, Breaks** zu verkaufen.

W. Erdmann,
Osnabrück
Bithof 6/7 Fernruf 1032

Schlachtbücher
nach neuester Bestimmung

(für 20, 60, 100, 140, 180 usw. Eintragungen
Preis 40, 50, 60, 70, 80 usw. ₰)

zu haben bei

Franz Schlüter

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Freigabe von Kaffee und Tee.** Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. teilt mit, daß die bisher nicht übernommenen Kaffee- und Teemengen zum Verkauf an Verbraucher direkt oder Wiederverkäufer, die ihrerseits direkt an Verbraucher liefern, freigegeben werden. Es darf im Einzelfalle nur ½ Pfund gerösteter Kaffee (mit mindestens der gleichen Menge Zusatz) und 125 Gramm Tee verabreicht werden. Großverbraucher erhalten die in den letzten drei Monaten festgestellte Durchschnittsmenge Kaffee (zuzüglich Ersatz). Kaffeemischungen müssen mindestens die Hälfte Kaffee-Ersatzmittel enthalten. Höchstpreis bei 50% Bohnenkaffee 2,20 Mark das Pfund, bei geringerem Kaffeegehalt entsprechend weniger. Tee Pfund 4,50 Mark lose, 5,— Mark im Paket, bis 8 bezw. 8,50 Mark für feinste Sorten. Das Mischungsverhältnis muß bei Kaffee wie bei Teemischungen auf der Umhüllung angegeben werden.

Nah und fern.

○ **Für 40 000 Mark Goldwaren gestohlen.** In Gleiwitz wurde in dem Goldwarengeschäft von Ludwig ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem Goldwaren und sonstige Gegenstände im Werte von 40 000 Mark gestohlen wurden. Von den Tätern hat man bisher keine Spur.

◎ **Die Löwen auf dem Kriegspfade.** Der Kapstädter Korrespondent der „Daily Mail" berichtet, daß General Smuts, der die Kriegsoperationen gegen die Deutschen in Ostafrika leitet, vor kurzem mit seinem gesamten Stabe am Kilimandscharo einem Angriff von Löwen ausgesetzt war. Während der ganzen Nacht mußte aus den Automobilen ein fortwährendes Feuer unterhalten werden, um die Raubtiere zum Rückzug zu zwingen.

○ **Das verräterische Gruppenbild.** Wegen Ermordung eines Kindes wurden kürzlich drei russisch-polnische Saisonarbeiter in Pattensen verhaftet. Die Leute waren erst vor einigen Wochen in Pattensen in Arbeit getreten und haben das ihnen zur Last gelegte Verbrechen an ihrer früheren Arbeitsstelle begangen. Dort waren sie kurz vor ihrem Weggange zusammen mit den übrigen Saisonarbeitern auf einem Gruppenbilde photographiert worden. Dies wurde ihnen zum Verhängnis. Es half ihnen nichts, daß sie in Pattensen mit fremden Papieren und unter falschen Namen ein Unterkommen gefunden hatten; die wohlgelungene Aufnahme ließ ihre Gesichter deutlich erkennen.

○ **Zwei Schuljungen erschossen.** Gegen Mitternacht hat sich im Zoppoter Rathaus eine schwere Bluttat ereignet. Ein Nachtschutzmann brachte einen verdächtigen Menschen, der Einbrecherwerkzeuge im Rucksack bei sich trug, zur Polizeiwache, in der sich noch ein Hilfsbeamter aufhielt. Gleich zu Beginn der Untersuchung zog der Verhaftete einen Revolver, aus dem er sieben Schüsse abgab. Der Hilfsbeamte war sofort tot. Der zuspringende Schutzmann wurde ebenfalls tödlich verletzt, entriß dem Mörder aber noch im Sterben den Revolver. Der Mörder ist unerkannt entkommen und hat außer dem Einbrecherwerkzeug nur einen Hut mit K. K. gezeichnet hinterlassen. Die beiden getöteten Beamten waren Familienväter.

◎ **Genickstarre an der französischen Front.** Die „Basler Nachrichten" melden: Nach amtlichen englischen Angaben, die private Todesanzeigen ergänzen, ist General Kirk nach mehrtägigem Krankenlager an Genickstarre gestorben. Da auch der Tod zweier junger Offiziere an derselben Krankheit gemeldet wird, ist auf den Ausbruch einer Epidemie an der französischen Front zu schließen. Man meldet außerdem den Tod des Obersten Stainforth von der englischen Kavallerie. Nach privaten Ergänzungen starb er an Cholera.

○ **Die unglückigen Fleischliebhaber.** An dem Laden der Fleischerei Kuczeja in Kattowitz prangte in letzter Zeit sehr oft ein Schild mit der Aufschrift: „Wegen Fleischmangel geschlossen." Enttäuscht machte das Publikum vor dem Laden kehrt. Nur die Diebe hatten das Vertrauen zu Kuczeja nicht verloren. Sie brachen nächtlicherweile ein und kamen auch auf ihre Kosten. Denn sie stahlen, wie es im Kattowitzer Polizeibericht heißt, „viel Fleischwaren und Speck". Und Herr Kuczeja, dem nun wirklich Fleisch mangelt, hat zu dem Schaden den berechtigten Spott zu tragen.

○ **Das Briefpapier abermals teurer.** Aus Leipzig wird gemeldet: Der Verein deutscher Briefumschlagfabrikanten beschloß einen weiteren Teuerungsaufschlag von 20% mit sofortiger Wirkung und eine Erhöhung für besseres Feinpapier um 10%.

◎ **Italienisches Räuberwesen.** Der Krieg hat auch einen Rückschlag auf die Sicherheitsverhältnisse Italiens ausgeübt. So lebte im Innern Siziliens das Räuberwesen in so bedenklicher Weise auf, daß nunmehr die Regierung einen Preis von 10 000 Lire auf die Ergreifung der Banditen Totalo, Grillo, Carsino und Nicoletti ausgesetzt hat, die in der Provinz Caltanisetta ihr Unwesen treiben.

◎ **Brandkatastrophe in einer französischen Heeresbekleidungsfabrik.** In den für die französische Landesverteidigung arbeitenden Werkstätten für Stickstoffgewinnung an Notre Dame de Briançon brach infolge Selbstentzündung ein Großfeuer aus. Der Schaden ist außerordentlich groß. Sieben Arbeiter wurden verletzt. — In den Wollspeichern des Hafens von La Rochelle à Pallice wurden durch Brand 600 Ballen Baumwolle vernichtet.

§ **Der Luckauer Postraub.** Von der Strafkammer zu Cottbus wurde der Landbriefträger Max Schera aus Luckau zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte eine ihm als Postschaffner anvertraute Geldsendung von 23 000 Mark mittels Nachschlüssels aus dem Wagen gestohlen. Das Geld ist bis auf 750 Mark wieder aufgefunden worden.

* **Die schwerste Kränkung.** Als ich neulich — so erzählt eine Lehrerin der Täglichen Rundschau — nach der Frühstückspause in meine Klasse trete, finde ich eine meiner Schülerinnen in Tränen vor. Auf meine Frage nach dem Grund ihres Kummers berichtete sie schluchzend: „Erika W. hat Schlechtes von mir gesprochen." Erika W. wird ins Gebet genommen und erklärt: „Ich bin es nicht gewesen. Grete W. hat gesagt, Gertrud J. ist ein „Aasquitt"." Ich glaube nicht recht verstanden zu haben, und frage nochmals: „Was ist Gertrud?" „Ein Aasquitt," ist wieder die Antwort. Jetzt wird Grete W. verhört und sagt: „Gertrud redet in den Pausen und manchmal in den Handarbeitsstunden so viel, da habe ich zu ihr gesagt, sie hätte eine richtige „Aasquitt-Klappe"." Nun ging mir ein Licht auf, und ich begriff das „Schimpfwort". Im Grunde meines Herzens konnte ich es Gertrud J. nicht verdenken, wenn sie es für die größte Beleidigung ansah, daß man ihr Plappermäulchen mit unseres englischen Widersachers Mundwerk verglich.